

Wohin mit den Obdachlosen?



Die Fenster sind mit Brettern vernagelt: Auf dem Wohnwagen bei einem der städtischen Häuser in der Mötscher Straße wird für Drogengeschäfte geworben. TV-Foto: Dagmar Schommer Foto: (e_bit)

(Bitburg) Nach den Bränden in zwei Unterkünften sucht die Stadt eine neue Lösung. Im Gespräch sind Container. Auch ein Sozialarbeiter wird gebraucht.

03.02.2017

Dagmar Schommer

Bitburg Eine Girlande baumelt an der Wand. Vor Jahren war wohl mal Glitzer auf dem verblassten roten Papier gewesen. Sie wirkt wie ein Relikt aus einer besseren Zeit in diesem Zimmer, in dem in der Ecke eine schimmelnde Matratze steht und das ganze Hab und Gut des Bewohners in ein paar gelben Säcken steckt, die sich in den Ecken stapeln. Dazwischen liegen getragene Kleidungsstücke.

Kein Schrank, kein Tisch, kein Regal. Die Wand sieht feucht aus. Das ganze Zimmer ist übersät mit Zigarettenkippen, im Aschenbecher, neben dem Aschenbecher, ausgedrückt auf dem Fußboden oder an der Wand. Ringsum Flaschen, Dosen, Essensreste.

Dieses verwahrloste Zimmer zeigt ein Foto, das die Stadtverwaltung für eine Bestandsaufnahme der Obdachlosenunterkünfte gemacht hat. Die Bilder werden aber, zum Schutz der Privatsphäre der Bewohner, nicht öffentlich gezeigt.

"Da leben Menschen, die nicht in der Lage sind, einen Haushalt zu führen, die Toilette zu benutzen, und es sind teils Menschen, die gewaltbereit sind", sagt Bürgermeister Joachim

Kandels. Auch von dieser Gewaltbereitschaft gibt es Spuren. In einem inzwischen unbewohnten Haus wurde das Holzgeländer der Treppe komplett abgebrochen, Fensterscheiben eingeschlagen.

Auch Dietmar Braun, Leiter der Polizei Bitburg, kennt die Adresse. Immer wieder gibt es dort Einsätze - Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch, Körperverletzung. Dass auch mit Drogen gehandelt wurde, ist ebenfalls bekannt: "Es gab deshalb einige Festnahmen." Wegen der "menschenunwürdigen Umstände" in den Gebäuden sind die Grünen schon länger alarmiert. Dieses Jahr sind 130 000 Euro für neue Notunterkünfte eingepplant. Im Gespräch sind Container. Noch ist offen, wo die aufgestellt werden. Alternativ käme eine Sanierung der derzeit unbewohnten Unterkünfte in Frage.

Eins der Häuser in der Mötscher Straße steht nach einem Brand im Oktober leer, ein weiteres wurde nach einem Brand im Dezember abgerissen (der TV berichtete). Die Zeit drängt. Die alte Schule in Mötsch ist mit 14 Menschen überbelegt. Insgesamt gibt es derzeit 23 Obdachlose in Bitburg - zum Vergleich: In Wittlich sind es nur drei. In Bitburg lebt ein Großteil der Obdachlosen schon seit Jahren in diesen Häusern. Das aber ist so gar nicht vorgesehen.

"Es geht darum, Menschen, die in Not geraten sind, kurzfristig ein Dach über dem Kopf zu bieten", sagt Kandels. In Bitburg ist das zur Dauerlösung geworden - und keiner guten, wie ein Blick in die Zimmer und das Umfeld zeigt. Deshalb will die Stadt den Umgang mit Obdachlosen anders regeln. Und zwar mit Hilfe eines Sozialarbeiters. Geplant ist eine halbe Stelle. Ausgeschrieben wird sie, sobald der Kreis den Haushalt genehmigt hat.

"Wenn wir das Problem jetzt anpacken, wollen wir es auch lösen", sagt Kandels. Sein Ziel ist es, die Zahl der Obdachlosen zu reduzieren: "Es darf nicht mehr so einfach sein, sich dauerhaft einzunisten." Das neue Konzept sieht vor, dass die Obdachlosen nur noch in den Unterkünften übernachten und diese dann vormittags verlassen müssen. Darauf soll der Sozialarbeiter achten. Mit Dauerwohnen wäre dann Schluss.

Der Sozialarbeiter soll Kontakt zu den Menschen halten, deren Eigeninitiative fördern und bei der Suche nach Arbeit und Wohnraum behilflich sein. "So wollen wir Integrationsprozesse initiieren und begleiten", sagt Kandels. Und zwar nicht nur für Obdachlose, sondern auch für Flüchtlinge und Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, soll sich der Sozialarbeiter kümmern.

Alkohol wird wie alle anderen Rauschmittel per Hausordnung verboten. Die Einhaltung der Hausordnung durchzusetzen, gehört dann ebenfalls zu den Aufgaben des Sozialarbeiters. Die Zeiten, in denen auf einem Wohnwagen vor einer der Obdachlosen-Unterkünfte in der Mötscher Straße offen für Drogen-Geschäfte mit dem Hinweis "Drug Store" samt Pfeil nach links geworben wurde, sind dann vorbei.

Meinung

Hilfe zur Selbsthilfe

So, wie es jetzt in Bitburg läuft, kann es nicht weitergehen. Damit ist auch den Obdachlosen nicht geholfen, die die städtischen Notunterkünfte abrisssreif kaputtwohnen. Für die Stadt ist das ohnehin nicht tragbar. Vielleicht sind Container gar keine schlechte Idee. Darin würde sich wohl kaum einer auf Jahre häuslich einrichten wollen. Das aber ist nur fair, wenn diese Menschen, die es aus eigener Kraft nicht mehr schaffen, noch mal

Fuß zu fassen, auch unterstützt werden, ihre Antriebs- und Perspektivlosigkeit zu überwinden. Deshalb ist es der richtige Weg, wenn die Stadt nun der Lage mit Hilfe eines Sozialarbeiters noch mal Herr werden will. Es sollte Hilfe zur Selbsthilfe sein, damit diese Menschen wieder lernen, selbstständig und unabhängig zu leben.

d.schommer@volksfreund.de

EXTRA: 23 OBDACHLOSE LEBEN ZUR ZEIT IN BITBURG

Pflichtaufgabe: Menschen, die in Not geraten sind, ein Dach über dem Kopf zu bieten, gehört zu den Pflichtaufgaben von Kommunen. Die Kosten dafür werden von der Agentur für Arbeit erstattet - rund 3000 Euro sind das in Bitburg im Monat. Derzeit sind in Bitburg 13 Männer und zehn Frauen obdachlos. Acht von ihnen sind 29 Jahre und jünger; neun älter als 50 Jahre. Nach den beiden Bränden (der TV berichtete) ist die ehemalige Schule in Mötsch mit 14 Menschen überbelegt; eine vierköpfige Familie lebt in einem der Häuser in der Mötscher Straße; zwei weitere sind im Messenweg und der Rittersdorfer Straße untergebracht.